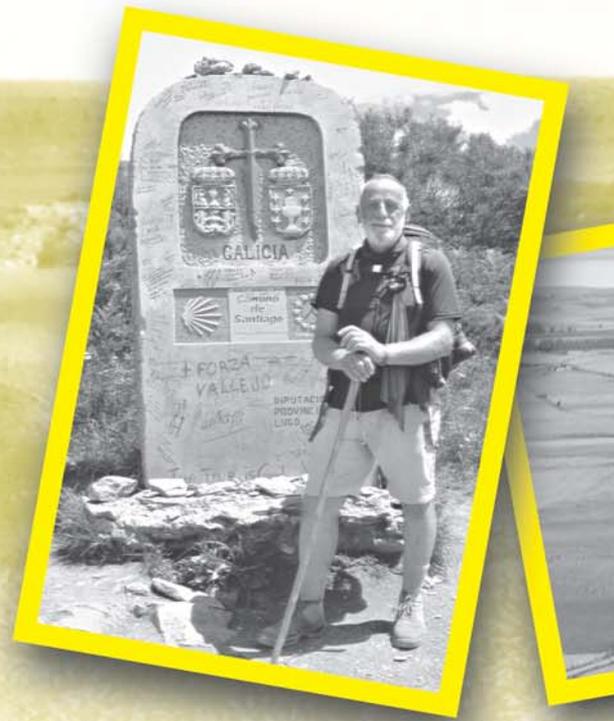


# Zu Fuß nach Santiago



Vor dreißig, vierzig Jahren sprach kein Mensch vom Jakobsweg, kaum einer ging ihn. Nun ist er in aller Munde, auch durch den Bestseller von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“. Der Comedyman hatte sich vor Jahren - trotz nicht gerade sportlicher Ausstattung - auf den Weg gemacht, achthundert Kilometer zu Fuß „war er dann mal weg“ - zur großen Überraschung der Öffentlichkeit. Was treibt einen Menschen an, die Strapazen eines solchen Weges auf sich zu nehmen?

Ich spreche darüber mit Andreas BRUSKI, der mitten in Lüdenscheid wohnt und im Sommer dieses Jahres den Camino von den Pyrenäen bis nach Santiago gegangen ist. Auch er: Achthundert Kilometer! Andreas Bruski ist 57 Jahre alt, stammt aus Polen, arbeitet als Schlosser in Gütersloh - und ist zu Beginn des Gesprächs etwas aufgeregt: „Ich habe noch nie in meinem Leben ein Interview gegeben!“ „Dafür bin ich noch nie in meinem Leben so weit gelaufen!“, beruhige ich ihn ... Er ist ein drahtiger Typ, ein knallharter Jogger - seit 1998, da bekam er Laufschuhe geschenkt, mitten in einer heftigen Phase seines Lebens, und das Laufen wurde eine geglückte Therapie.

Dann kam noch die richtige Lektüre dazu, die zum Camino, dem Jakobsweg hin lockte, alles ungeplant, alles „kleine Schubser des lieben Gottes“, wie er lächelnd sagt. Und den Weg hat er dann gemacht, um DANKE zu sagen, um sich bei Gott zu bedanken, dass er aus schweren Zeiten heraus gefunden hat, oder besser: herausgeführt wurde. Eine innere Stimme drängte ihn: Du musst dahin! Du musst den Weg gehen! Der Dank sollte spürbar werden, er sollte etwas „kosten“ - jede Menge Energie und Blasen an den Füßen. So hatten es unzählige Menschen des Mittelalters auch gemacht, die aufgebrochen und bis zu zwei Jahre unterwegs waren, um ihrem Leben einen neuen und tieferen Sinn zu geben. „Es war das Erlebnis meines Lebens, fasst Bruski seine Eindrücke zusammen. Er sieht sich in dem großen Strom der Pilger aller Zeiten, die spürten: Pilgern ist „Beten mit den Füßen“, mit dem Körper, mit der ganzen Existenz - nicht bloß mit den Lippen ...

Die Planung des Weges begann im Oktober 2008. Er nahm sich langen Urlaub - sechs Wochen. Der Chef hatte viel Verständnis. „Aber jede Woche schickst du uns eine Ansichtskarte!“ Bei den Kollegen und

Freunden traten die unterschiedlichsten Reaktionen zutage. Er ließ sich nicht beirren und saß am 6.6.2009 im Flieger nach Biarritz, im äußersten Südwesten Frankreichs. Dummerweise war im Flugbetrieb der Rucksack abhanden gekommen (er wurde erst einen Tag später nachgeliefert), so dass Bruski nur mit zwei Plastiktüten die nahen Pyrenäen bestieg. 800 km lagen vor ihm. Er ging allein: „Jeder hat seinen eigenen Rhythmus!“ Aber immer wieder traf er Mitpilger, vor allem in den Nachtquartieren, den „Refugios“, und er schwärmt von der erlebten Gemeinschaft: „Da wächst etwas zusammen!“ Die Pilger kamen aus verschiedenen Nationen, aus Deutschland, Polen, Holland, Frankreich; sie verständigten sich mit Händen und Füßen. Ihre Motive waren überwiegend religiös; der Dank für die Lösung einer Lebenslast spielt dabei eine große Rolle. Ein Portugiese wollte z. B. für eine gelungene Lebertransplantation danken - er lief von Luxemburg aus fast zweitausend Kilometer!

Die erste Woche war sehr hart. Die Schuhe passten nicht richtig. Blasen an den Füßen und die Hitze machten das Gehen zur Qual. Dennoch, so